

Der Vertrauensmann.

Die Arbeiterbewegung ist ungeheuer gewachsen. Hunderttausende sind zu ihr gestoßen. Die Parteiorganisation zählte am 30. Juni 1913 78.877 männliche und 10.751 weibliche Mitglieder. Jetzt sind etwa eine halbe Million Männer und mehr als 200.000 Frauen Mitglieder der Partei. Ähnlich ist es bei den Gewerkschaften. Ihre Mitgliederzahl im Gebiet des heutigen Österreich betrug Ende 1913 253.137, davon 226.428 Männer und 26.709 Frauen. Heute sind 597.771 männliche und 174.991 weibliche Mitglieder in den Gewerkschaftsverbänden vereinigt. Die Genossenschaftsbewegung umfaßte Ende 1913 152.278 Mitglieder, jetzt mehr als eine Viertelmillion. Vor dem Kriege standen die Sportorganisationen noch in den Anfängen, jetzt sind 200.000 Mitglieder in ihnen tätig, wobei der Republikanische Schutzbund nicht mitgerechnet ist. Die Bildungs- und Kulturorganisationen waren vor dem Kriege noch kleine Körperschaften, heute erfassen sie Hunderttausende zu mannigfacher Arbeit.

So sind unsere Organisationen starke Verbände geworden. In ihnen pulsiert regstes Leben. Sie sind Bildungs- und Erziehungsstätten, aber zugleich auch ein Instrument für den schweren Kampf, den die Arbeiterklasse zu führen hat. Soll dieser Riesenapparat gut funktionieren, bedarf es wohlgedachter, planmäßiger Leitung, aber auch strengster Pflichterfüllung aller Glieder. Möglichst jeder soll Anteil an der Willensbildung der Partei haben. Ist aber einmal eine Entscheidung gefällt und kommt es zum Handeln, dann ist Geschlossenheit und einheitliches Vorgehen unerläßlich.

Man hat die strammen sozialdemokratischen Organisationen mitunter mit den früheren Armeen verglichen. Aber die Ähnlichkeit ist nur äußerlich. Denn die Armee, zum Beispiel des alten Osterreich, diente einem Zwecke, den sie nicht selbst zu bestimmen hatte. Ihr Kommando oblag Männern, die nicht von der Armee selbst zu ihrem Amt berufen waren und denen sie blinden Gehorsam schuldig war. Auch in der sozialdemokratischen Organisation ist Eingliederung des einzelnen notwendig; aber es ist ein Einordnen, das freiwillig und im wohlverstandenen eigenen Interesse erfolgt; und die Leitung ist Sache nicht eines von fremder Gewalt eingesetzten Kommandanten, sondern eines Vertrauensmannes.

Schon das Wort ist bezeichnend. Er kann nur seines Amtes walten, wenn er Vertrauen genießt; wenn ihn die Mitgliedschaft durch Beschluß auf seinen Platz stellt und ihn für vertrauenswürdig und geeignet hält, seinen Platz zu behalten. Vertrauensmann zu werden ist eine Auszeichnung, deren sich jeder würdig erweisen soll. Keine Arbeit, die notwendig ist, darf gering geschätzt werden. Jeder denke daran, daß er als dienendes Glied einem Ganzen angeschlossen ist und mannigfache Kräfte am Werke sein müssen, damit das Ganze gedeihe. Was nützt alle fleißige Werbe- und Organisationsarbeit, wenn die politische Führung schlecht wäre? Was nützt die beste politische Führung, wenn nicht fleißige Werbe- und Organisationsarbeit die Kräfte sammelt, die im politischen Kampfe eingesetzt werden müssen? Darum hat jeder, der der Partei dient, eine große Aufgabe: der Vertrauensmann, der neue Mitglieder wirbt und in unverdrossener Arbeit die Verbindung der Partei mit der Masse aufrechterhält, nicht minder als der Wortführer, der auf weithin sichtbarer Tribüne die Idee des Sozialismus verkündet. Beide sind unentbehrlich für den Fortschritt der Arbeiterbewegung.

Was jeder Vertrauensmann auf seinem Platze zu leisten hat, kann ihm nicht in einem Dienstreglement vorgeschrieben werden. Aber ein paar Winke können heute, da infolge der Fülle der Aufgaben und der sprunghaft wach-

senden Parteimitgliederzahl immer neue Genossen zu Ämtern und Funktionen berufen werden, nicht schaden.

Lassen wir also das Leben eines politischen Vereines, einer Lokalorganisation oder Sektion an uns vorüberziehen.

Der Obmann.

Der Obmann ist der verantwortliche Leiter der ganzen Organisation. Seine Aufgabe ist die eigentliche Führung des Vereines. Er beruft die Versammlungen und Sitzungen ein, führt in ihnen den Vorsitz. Von ihm sollen die Anregungen ausgehen, die immer neues Leben in die Organisation bringen. Er soll Muster und Vorbild für alle Mitglieder und Amtswalter sein. Sein Eifer und sein Pflichtgefühl feuern die andern an. Er vertritt den Verein nach außen, im Orte selbst gegenüber den andern Organisationen und auch gegenüber den übergeordneten Körperschaften (Bezirks- und Landesorganisation usw.). Er wird auch von den Gegnern als die Verkörperung der Organisation angesehen. Die Achtung, die er genießt, ist zugleich Achtung vor der Partei. Verfällt er der Mißachtung, so schädigt das zugleich auch die Organisation. Und wie leicht heftet sich die Verleumdung an die Fersen eines Mannes, der im Namen der Partei auftritt. „Wer sich für die Arbeit erhebt, muß den Giftbecher der Verleumdung bis zur Neige leeren.“ So schrieb Lassalle an Marx vor mehr als 70 Jahren. Das Wort gilt heute noch, im großen und im kleinen. Wer das schwere Amt eines Obmannes übernimmt, achte darum auf sich und seinen Umgang. Was er tut oder unterläßt, nützt oder schadet auch der Partei.

Schon das äußerliche

Benehmen

ist nicht gleichgültig. Der Obmann soll stets ein Werber sein, immer neue Menschen gewinnen. Das kann man nur, wenn man mit ihnen richtig umgeht. Wer immer eine saure Miene aufsetzt, Grobheiten ausstelt oder hochnasig auf seine Mitmenschen herunterschaut, wird niemand gewinnen. Die Mitglieder kommen nicht in die Versammlungen, um sich dort anschauen oder anraunzen zu lassen. Sie wollen